

Helga Kromp-Kolb: Nachwort

Werner Wintersteiner schreibt einleitend sehr treffend, dass sich der Text als eine *Zusammenschau, Vertiefung und kritische Reflexion vieler (und keineswegs einheitlicher) Diskussionen aus dem Lager derer, die Veränderungen anstreben* versteht. Er erhebt den Anspruch auf Vielseitigkeit, nicht den auf Originalität. Er dient nicht der Entwicklung einer neuen Theorie, sondern der Synthese verschiedenster Theorien der Erneuerung. Es ist anzuerkennen, dass der Autor den Mut zu dieser Aussage hat in der heutigen Wissenschaftswelt, die sich weitgehend dem allgemeinen Streben nach »Innovation-um-jeden-Preis« unreflektiert angeschlossen hat. Das Buch ist jedenfalls ein hervorragendes Beispiel dafür, wie sehr Derartiges eben doch wissenschaftliche Leistung ist und wie unendlich bereichernd eine solche Zusammenschau sein kann, wenn sie mit Sachverstand und kritischer Reflexion erstellt wird. *Die Welt neu denken lernen* ist eine Fundgrube für Gedanken zum gegenwärtigen Zustand der Welt von verschiedensten Denker*innen, auch für Menschen, die nicht vom Fach sind verständlich, und doch voller Hinweise, wo man mehr finden kann, wenn man das wünscht. Thematisch in fünfzehn Einsichten, Lehren und Vorschläge zur Veränderung zusammengeführt, bilden sie einen soliden Sockel zur Einordnung des eigenen Denkens und zu seiner Erweiterung. Es ist unmöglich, dieser Fülle in einem Nachwort gerecht zu werden, deswegen seien nur einige wenige Gedanken herausgegriffen.

Ein wichtiger Auslöser für das Schreiben dieses Buches war offenbar die Coronakrise, wenn gleich es inhaltlich weit darüber hinaus reicht. Diese jüngste der multiplen Krisen, in denen sich die Welt verfangen hat, sowie die Reaktion der Menschen und der Gesellschaft darauf führt gewissermaßen als Leitfaden durch das Buch, bietet Ansatzpunkt und Spiegel zur Analyse anderer Krisen und unseres Umgangs mit diesen. Als Werkzeug in diesem Sinn ist die Coronakrise hervorragend geeignet, sind uns doch die

Informationen, Aktionen und Reaktionen frisch in Erinnerung. Es bleibt aber bei der kritischen Leserin die Frage, ob der offiziellen Darstellung der Gesundheitskrise unhinterfragt gefolgt und der Wissenschaft in diesem Zusammenhang tatsächlich ein gutes Zeugnis ausgestellt werden darf. Der wünschenswerte Blick unter die Oberfläche der Coronakrise, der gesundheitliche Notwendigkeiten von wirtschaftlichen oder politischen Motivationen trennt, würde jedoch vermutlich eine eigene Abhandlung erfordern und hätte möglicherweise vom zentralen Thema des Buches zu sehr abgelenkt. Dem Wert der Krise, wie sie dargestellt wird, als »Werkzeug« tut dies keinen Abbruch.

Auch in diesem Werk zeigt sich, dass den zahlreichen berechtigten, guten und auch tiefschürfende Analysen vorhandener Probleme und Krisen, die selbstverständlich auch immer zugleich Ansatzpunkte für Lösungen darstellen, kaum umfassende und konkret umsetzbare Lösungsvorschläge gegenüberstehen. Aber die Vielzahl der vorgeschlagenen Teillösungen, ihre weitgehende Kongruenz bzw. Komplementarität, berechtigt möglicherweise zu der Hoffnung, dass es Lösungen gibt. An kleineren und größeren Ansätzen in der Praxis fehlt es nicht. Man würde sich ergänzend zu *Die Welt neu denken lernen* ein Buch *Die Welt neu gestaltet* wünschen, etwa so, wie dies der Film *Tomorrow* von Melanie Laurent und Cyril Dion auf seine Art 2017 versuchte. Das vorliegende Buch könnte den theoretischen Hintergrund zu den zahllosen, aus der Praxis und für die Praxis entstandenen, teils erfolgreichen, teils wieder aufgegebenen Experimenten liefern. Dies könnte, im Sinne einer der Schlussfolgerungen des Autors, den Glauben an die Möglichkeit der Veränderung stärken.

Eine zentrale und verstörende These des Buches mit weitreichenden Konsequenzen ist allerdings, dass mit kleinen Veränderungen, die »realistisch« erscheinen, nicht viel gewonnen wäre, weil sich Grundlegendes ändern muss. Sie fußt laut Autor auf der Erkenntnis von den vielfältigen Zusammenhängen eines Systems, das sich immer wieder regenerieren wird, wenn es nicht von Grund auf umgebaut wird. Es gibt tatsächlich genügend Fälle in der Vergangenheit, die zeigen, dass gute Ansätze »das System« zu unterlaufen oder zu modifizieren, wenn sie erfolgreich zu werden drohen, verhindert oder aufgegriffen und pervertiert werden, oft letztlich mehr Schaden anrichtend als Nutzen. Bei strenger Auslegung der These der unwirksamen kleinen Schritte dürften die Erfolge der letzten Jahre, wie das Pariser Klimaabkommen oder die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Agenda 2030, gar nicht als Erfolge gewertet werden, da keines dieser oder anderer internationaler Abkommen ex-

plizit verlangt Grundlegendes zu ändern. Täten sie dies, wären sie wohl kaum beschlossen worden. Grundlegende Änderungen werden sich durch diese Abkommen, wenn überhaupt, nur als Ergebnis kleiner Schritte einstellen können. Die Übereinkommen atmen alle die Geisteshaltung der Industriestaaten, schaffen z.B. nicht explizit Raum für ein grundlegend anderes, etwa dem indigenen Denken Südamerikas näherstehendes Mensch-Natur-Verständnis.

Aber der Autor beruhigt: Die These bedeute nicht, dass die notwendige Transformation auf einen Schlag erfolgen könne oder müsse. Die am Ende des Buches angeführten wesentlichen drei Schritte um mit der Zukunft Frieden zu schließen klingen überzeugend: Ein Wandel unseres Denkens sowie unserer Medien- und Bildungspraxis; ein sehr grundsätzlicher Paradigmenwechsel unserer Beziehung zur Natur, und die Wiedergewinnung des Glaubens an die Möglichkeit einer Veränderung, der nur aus einer solidarischen Einstellung zu den Mitmenschen erwachsen kann. Leider lassen sich auch diese Schritte nicht einfach umsetzen, sondern müssen als Teil eines politischen Projektes im Sinne des Autors verstanden werden, das sowohl einen Bewusstseinswandel als auch strukturelle Änderungen erfordert, die wiederum die Voraussetzung sind für eine Veränderung des Verhaltens und Denkens der breiten Masse. Der Zivilgesellschaft im weitesten Sinn des Wortes kommt dabei auf nationaler und internationaler Ebene besondere Bedeutung zu. Ermutigend ist, dass es auch hier viele Ansätze gibt, und dass die Coronakrise die Zivilgesellschaft noch beflügelt hat: Fast täglich werden neue Gruppierungen, Manifeste, offene Briefe mit Forderungen an politische Akteure bekannt. Die Menschen haben die tiefergehenden Krisen, wie den Klimawandel, nicht aus den Augen verloren.

Eine rational denkende Menschheit sollte in der Lage sein, die erforderlichen grundlegenden Veränderungen, den notwendigen Quantensprung herbeizuführen. Bleibt die Frage, ob die Menschheit rational zu handeln in der Lage ist? Kann es tatsächlich gelingen, Langfristzielen gegenüber Kurzfristängsten den Vorrang zu verschaffen? Lässt das genetische Erbe des Menschen dies zu? Sind die Menschen in den Industriestaaten in der Lage, in ihre Rolle als Teil der Natur zurück- und sich mit ihrer eigenen Vergänglichkeit abzufinden? Muss diese Transformation des Bewusstseins der Transformation der Strukturen – etwa der Bildungsstrukturen – vorausgehen oder umgekehrt? Auch *Die Welt neu denken lernen* kann nicht alle Fragen beantworten. Wie bei jedem gutem Buch ergeben sich aus der Lektüre neue Fragen. Aber die strukturierte Zusammen- und Gegenüberstellung der Ansätze unterschiedlichster Denker verschiedenen kulturellen Hintergrundes hilft, den eigenen Weg zur

großen Transformation zu finden. Denn zweifellos gibt es nicht nur einen einzigen Weg zur Veränderung und mit Offenheit gegenüber anderen Entwürfen und Verständnis für deren Wurzeln, wie dieses Buch sie hervorragend vermittelt, kann die Herausforderung vielleicht doch gemeinsam gemeistert werden.